



**familien **selbsthilfe**  
psychiatrie**

**Bundesverband der  
Angehörigen psychisch  
Kranker e. V.**

# **Geschäftsbericht 2007**

**Geschäftsbericht des Vorstands  
und der Geschäftsführung  
des Bundesverbandes  
der Angehörigen psychisch Kranker e.V. (BApK)  
für das Jahr 2007**

## **Inhalt**

- 1.** Einleitung
- 2.** Personalien und Arbeitsgebiete
- 3.** Interessenvertretung und politische Lobbyarbeit
- 4.** Öffentlichkeitsarbeit
- 5.** Information und Beratung
- 6.** Projekte
- 7.** Einbindung in Netzwerke
- 8.** Sonstige Verbandsaktivitäten
- 9.** Förderer und Unterstützer
- 10.** Vorschau 2008
- 11.** Zum Schluss

## **1. Einleitung**

Allen Familien mit psychisch Kranken die Hilfe und Unterstützung anzubieten, die sie benötigen, ist eine Aufgabe, an der sich die Humanität einer modernen Gesellschaft messen lassen muss. Als Selbsthilfeverband hier unseren spezifischen Beitrag zu leisten, stellte auch 2007 die oberste Leitlinie dar.

Einflussfaktoren waren dabei natürlich die auf gesundheitspolitischer wie auch gesamtgesellschaftlicher Ebene geführten Diskussionen um die Reform der Pflegeversicherung, den Entwurf für ein Präventionsgesetz, die Auswirkungen der letzten Gesundheitsreform, die Zukunft der Eingliederungshilfe, die veränderten Bedingungen für die Selbsthilfeförderung durch die Krankenkassen, um nur einige Stichpunkte zu nennen. Hier galt es, Aufmerksamkeit für die besonderen Belange seelisch erkrankter Menschen und ihrer Familien zu wecken und für Regelungen einzutreten, die ihren Bedürfnissen gerecht werden. Obwohl in der letzten Dekade ein allmählicher Wandel im gesellschaftlichen Bewusstsein zu verzeichnen ist, gehören psychisch Kranke immer noch zu einer stigmatisierten Gruppe, deren Interessen von den Entscheidern in Politik und Gesellschaft nicht bzw. nicht ausreichend wahrgenommen werden. So ist diese „Lobbyarbeit“ für die Familien mit psychisch Kranken nach wie vor vordringliche Aufgabe für den Bundesverband.

Die Förderung der Selbsthilfearbeit und die Solidarisierung und Stärkung der Familien mit psychisch Kranken ist daneben ein weiterer wichtiger Schwerpunkt. Wir haben erkannt, dass Selbsthilfe unter sich ändernden Rahmenbedingungen nur bestehen kann, wenn sie sich selbst weiter entwickelt. Dabei nehmen Fragen der Qualitätsentwicklung zweifellos an Bedeutung zu. Ebenso wichtig sind die Vernetzung der Selbsthilfegruppierungen untereinander und die Kooperation mit allen gesellschaftlichen Kräften, die sich im Bereich der seelischen Gesundheit engagieren.

Unsere Kompetenz aus der eigenen, erlebten Erfahrung noch intensiver einzubringen, Chancen zu nutzen und kreative Modelle zu entwickeln, die die Ziele des Verbandes im Interesse seiner Mitglieder befördern, steht im Zentrum unseres Handelns.

## **2. Personalien und Arbeitsgebiete**

Personelle Veränderungen gab es im Verlauf des Geschäftsjahres weder im Vorstand noch bei den angestellten Mitarbeitern des BApK. Der Vorstand hat sich im dritten Jahr der Legislaturperiode als eingespieltes Gremium bewährt, dem es auch gelang, weitere Persönlichkeiten für spezielle Funktionen und Aufgaben zu gewinnen.

Frau Jutta Seifert, die seit 2002 das Amt der stellvertretenden Vorsitzenden innehat, kündigte an, dass sie ihr Engagement aufgrund vielfältiger persönlicher Verpflichtungen reduzieren müsse und 2008 für die Neuwahl des Vorstands nicht mehr zur Verfügung stehe. Selbstverständlich respektieren wir ihren Entschluss, bedauern aber sehr, dass sie dem nächsten Vorstand nicht mehr angehören wird.

Eine Veränderung gab es zum Jahreswechsel 2007/2008. Unsere Referentin und Geschäftsführerin, Frau Angela Bleckmann, kündigte ihren Arbeitsvertrag nach drei erfolgreichen Jahren, um wieder nach Berlin zurück zu gehen. Dort wird sie die Arbeit mit Patientenorganisationen in einem anderen Indikationsbereich fortsetzen. Wir danken ihr für die geleistete Arbeit und für ihr Engagement und wünschen ihr persönlich und beruflich alles Gute.

Um die Kontinuität der Arbeit ohne längere Vakanz sicherzustellen, beschloss der Vorstand, Frau Leonore Julius zur Geschäftsführerin zu berufen. Frau Julius ist seit 2000 als Schatzmeisterin Mitglied des Vorstands und hat mit den jeweiligen Geschäftsführerinnen stets eng zusammengearbeitet. Sie ist dadurch mit dem Verbandsgeschehen bereits sehr gut vertraut. Mit Übernahme der neuen Funktion schied Frau Julius aus dem Vorstand aus.

Die Funktion des Schatzmeisters hat zunächst kommissarisch bis zur nächsten Vorstandswahl Herr Dieter Otte aus Berlin übernommen. Herr Otte ist seit vielen Jahren in der Familien-Selbsthilfe Psychiatrie tätig; zunächst in Rheinland-Pfalz und seit seinem Umzug nach Berlin im Landesverband Berlin. Dem Vorstand des Bundesverbands gehört er seit 2005 an. Ihm gilt ein besonderer Dank für die Bereitschaft, dieses Amt kurzfristig zu übernehmen.

Am 1. September 2007 verstarb Frau Linde Schmitz-Moormann. Sie war mehr als zwei Jahrzehnte Motor und Ideengeberin in der Familien-Selbsthilfe. Neben ihrer engagierten Tätigkeit in Münster war sie von 1996 bis 1999 Vorsitzende des Bundesverbandes der Angehörigen psychisch Kranker. Mit Kreativität und Aufgeschlossenheit hat sie sich um die Entwicklung des Verbandes verdient gemacht. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

### **3. Interessenvertretung und politische Lobbyarbeit**

Aufgrund der kontinuierlichen Bemühungen des Verbandes, auf politischer Ebene auf die Situation der Familien mit psychisch erkrankten Familienmitgliedern hinzuweisen, wird die Angehörigenselbsthilfe auf politischer Ebene verstärkt als Gesprächspartner mit spezifischen Kompetenzen anerkannt. 2007 konnten wir gewachsene Kontakte zu Politikern weiter ausbauen und neue knüpfen, um unsere Erfahrungen und Forderungen in die gesundheits- und sozialpolitischen Debatten und gesetzgeberischen Verfahren einzubringen.

Ob im Gemeinsamen Bundesausschuss, im Dialog-Forum auf dem DGPPN<sup>1</sup>-Kongress, in Gesprächen mit Abgeordneten, als aktive Mitgestalter des Nationalen Aktionsbündnisses für Seelische Gesundheit oder in zahlreichen Gremien und auf Podien zur psychiatrischen Versorgung und zur Weiterentwicklung der Gesundheitspolitik in Deutschland: Überall war der Vorstand des BApK präsent als Vertreter der Familien mit psychisch Kranken. Stellvertretend sollen einige Aktivitäten hier herausgegriffen werden.

#### **→ Selbsthilfe als Partner von Politik und Medien**

##### **Gespräche mit Politikern**

Regelmäßig bemüht sich der BApK, Gehör und Aufmerksamkeit für die berechtigten Forderungen psychisch Kranker und ihrer Familien sowie Einsicht und Wissen über ihre Lebenssituation auch direkt im politischen Berlin den Abgeordneten und politischen Entscheidungsträgern nahe zu bringen. Hierbei wollen wir nicht nur die Ohren, sondern auch die Herzen der Politiker erreichen. Auch das verstehen wir unter Anti-Stigma-Arbeit.

Trotz großer Arbeitsbelastung der Politiker hatten wir in diesem Jahr auch zu Einzelgesprächen Gelegenheit, so z.B. bei verschiedenen Anlässen mit der Patientenbeauftragten der Bundesregierung, Frau Helga Kühn-Mengel oder am 29. November mit Elisabeth Scharfenberg von den GRÜNEN, Hilde Mattheis von der SPD und Willi Zylajew von der CDU, alle ausgewiesene Gesundheitspolitiker und Mitglieder im Gesundheitsausschuss des Deutschen Bundestages, sowie am 16. Juni bei einem Parlamentarischen Abend, der vom Aktionskreis Psychiatrie gemeinsam mit der DGPPN<sup>1</sup> ausgerichtet wurde, und bei dem die Vorsitzende des BApK eingeladen war.

Bei diesen Gesprächen standen aktuelle Entwicklungen, wie die Reform der Pflegeversicherung und das geplante Präventionsgesetz auf der Agenda, aber immer auch grundsätzliche Fragen der psychiatrischen Versorgung und der Selbsthilfeförderung. Lohn für unsere kontinuierliche Arbeit: Wenn im Frühjahr 2008 das Thema Psychiatrie wie vorgesehen auf die politische Tagesordnung gesetzt wird, soll der BApK als Vertreter der Patienten und ihrer Familien mit dabei sein.

---

<sup>1</sup> Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde

## **Reform der Pflegeversicherung**

Angesichts der Vorschläge und Entwürfe zur Reform der Pflegeversicherung hielten wir es für dringend geboten, auf die große Zahl psychisch kranker Menschen hinzuweisen, deren Bedürfnisse bei der Reformierung der Pflegeversicherung genau so beachtet werden sollten wie die Bedürfnisse von Demenzzkranken. Diese Einschätzung teilten wir mit vielen Verbänden und Organisationen, die sich zu Wort gemeldet hatten. Sie hat zur Folge, dass im Mittelpunkt der reformierten Pflegeversicherung eine neue Definition von Pflegebedürftigkeit hätte stehen müssen. Die Diskussion um diese Definition dauert jedoch noch an und hat keinen Eingang gefunden in die jüngst verabschiedeten Änderungen in der Pflegeversicherung. Dennoch erwarten wir, dass die beschlossenen Leistungsverbesserungen für Menschen mit „eingeschränkter Alltagskompetenz“ Erleichterungen für manchen psychisch Kranken und seine pflegenden Angehörigen bringen werden.

## **Sparen auf Kosten der Patienten?**

Die Befürchtungen, die sich mit dem AVWG<sup>2</sup> verbanden, artikulierte der BApK bereits 2006<sup>3</sup>. Die Me-Too-Liste<sup>4</sup> der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein, nach der z.B. fast alle modernen Neuroleptika nur noch in Ausnahmefällen ohne Regress-Risiko für die verschreibenden Ärzte zur Anwendung kommen sollen, verursachte erhebliche Unruhe bei Patienten, bei Angehörigen und bei Psychiatern. Die ausschließliche Orientierung an den Tagestherapiekosten ohne Berücksichtigung der individuellen Wirkungen und Nebenwirkungen veranlasste auch den BApK zu einer kritischen Stellungnahme und führte in der Folge zu einem Gespräch unseres Vorstandsmitglieds Gudrun Schliebener mit der KV Nordrhein, zu einer Erklärung beim Hauptstadtkongress der DGPPN<sup>5</sup> und zu Kontakten mit der Kassenärztlichen Bundesvereinigung. Erreicht werden konnte zumindest das Zugeständnis der KV Nordrhein, dass in der Fachgruppe Psychiater „Regressforderungen einer besonderen Betrachtung unterzogen“ werden sollen. In der Psychosozialen Umschau 3/2007 wurde ausführlich über das Thema berichtet.

Über den konkreten Anlass hinaus stellen wir uns die Frage, in wie weit das Vorgehen der KV Nordrhein als exemplarischer Versuch angesehen werden muss, den Willen des Gesetzgebers zu unterlaufen, der zur Klärung solcher Fragen gerade erst das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) ins Leben gerufen hat.

## **Neustrukturierung der Selbsthilfeförderung durch die Gesetzlichen Krankenkassen**

Mit der Gesundheitsreform wurde auch die im Jahr 2000 erstmals im SGB V verankerte verpflichtende Förderung der Selbsthilfe durch die Gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV) auf eine neue Grundlage gestellt. Über die ab 2008 wirksamen Veränderungen wurde in diversen Veröffentlichungen und Rundschreiben bereits ausführlich informiert, deshalb soll an dieser Stelle darauf verzichtet werden. Die Entwicklung der „Ausführungsbestimmungen“ war im Jahr 2007 für die gesamte Selbsthilfe ein zentrales Thema. In den letzten Jahren hatte sich diese Förderung für zahlreiche Selbsthilfegruppen und -verbände als einzige einigermaßen verlässliche Finanzierungsquelle etabliert. Nun hielten wiederum Verunsicherung und Irritationen Einzug – in allen Förderbereichen. Für die Familien-Selbsthilfe Psychiatrie blieb seine Geschäftsführerin Angela Bleckmann stets „am Ball“, sodass sowohl der Bundesverband als auch seine Landesverbände frühzeitig in die Lage versetzt wurden, auf die Veränderungen zu reagieren. Sowohl von den Krankenkassen als auch von den Dachverbänden der Selbsthilfe wird erwartet, dass das Jahr 2008 zum Sammeln von Erfahrungen dient und die Förderrichtlinien aufgrund dieser Erfahrungen konkretisiert und ggf. modifiziert werden.

<sup>2</sup> Gesetz zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit in der Arzneimittelversorgung vom 26.04.2006

<sup>3</sup> BApK Pressemitteilung: „Keinen Bonus für die Ausgrenzung psychisch Kranker“

<sup>4</sup> Definition der KV Bremen: „Die ‚me-too‘-Liste nennt patentgeschützte Analogpräparate, die keinen oder nur einen marginalen Unterschied zu bereits eingeführten Präparaten haben. Für die gelisteten Präparate stehen grundsätzlich pharmakologisch-therapeutisch vergleichbare Arzneimittel mit günstigeren Tagestherapiekosten als Substitution zur Verfügung. Die ‚me-too‘-Liste nennt daher Arzneimittel, die möglichst wenig verordnet werden sollten. In einer separaten Kommentierung von Prof. Dr. Mühlbauer finden sich als ‚Medikamente 1. Wahl‘ die wirtschaftlichen Alternativen oder weiterführende Kommentare.“

<sup>5</sup> Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde

## **Patientenbeteiligung als „dritte Bank“ im Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA)**

Bereits in den letzten Jahren berichteten wir über die Etablierung von Patientenvertretern als „dritte Bank“ im Gemeinsamen Bundesausschuss, die durch die Gesundheitsreform 2004 möglich wurde. Dabei verliehen wir auch den Erwartungen Ausdruck, die seitens der Selbsthilfe mit dieser Entwicklung verbunden waren, ebenso den Enttäuschungen und Frustrationen, die die Realität mit sich brachte. Inzwischen hat sich die Ausgestaltung der Patientenvertretung jedoch in einigen Punkten weiterentwickelt: So wird ab 2008 die Patientenvertretung über ein eigenes Budget verfügen können, aus dem vorrangig eine mit einer Ärztin und einer Juristin besetzte Stabsstelle zur Unterstützung der Patientenvertreter finanziert werden soll. Aufgabe dieser Mitarbeiterinnen ist z.B. die Formulierung von Anträgen für die Patientenvertreter oder die Aufbereitung von Studien für die Arbeit in den Ausschüssen.

Auch der Forderung der Selbsthilfe nach mehr Öffentlichkeit soll ab 2008 dadurch Rechnung getragen werden, dass zumindest die Plenumssitzungen öffentlich sein werden. Nicht öffentlich werden dagegen die Beratungen in den Unterausschüssen und Arbeitsgruppen bleiben. Die – wenn auch nur partielle – Herstellung von Öffentlichkeit bedeutet auch, dass Patientenvoten erstmals dokumentiert werden und in der Interessensvertretung verwendet werden können. Wenn auch noch viele Wünsche offen bleiben, so lassen diese Veränderungen doch erkennen, dass die Beteiligung von Patientenvertretern im Gemeinsamen Bundesausschuss ein nicht mehr umkehrbarer Prozess ist.

Diese Entwicklungen tangieren natürlich auch die Mitarbeit der Patientenvertreter im Bereich Psychiatrie, die vom BApK und vom Bundesverband der Psychiatrie-Erfahrenen gestellt werden. Wir hoffen sehr, dass auch deren Arbeit dadurch etwas erleichtert wird.

### **→ „Vor dem Vergessen bewahren“ - Gedenkfeier für „Euthanasie-Opfer**

Unter diesem Motto trafen sich am 1. September 2007 über 150 Menschen in Berlin, Tiergartenstrasse 4, um an dieser historisch belasteten Stätte der psychisch kranken und anderer Opfer der NS-„Euthanasie“ zu gedenken. Der Bundesverband der Psychiatrie-Erfahrenen hatte als Initiator der Veranstaltung ein breites Bündnis von Verbänden für die Durchführung dieser ersten bundesweiten Veranstaltung gewinnen können. Zukünftig soll in jedem Jahr am ersten Septemberwochenende an gleicher Stelle eine gemeinsame Gedenkveranstaltung für die Opfer durchgeführt werden.

In ihrer Rede gedachte die Vorsitzende des BApK, Frau Eva Straub, nicht nur der unmittelbaren Opfer der „Euthanasie“, sondern auch deren Familien, die dem diktatorischen Unrechtsregime schutzlos ausgeliefert waren. „Ihr Leid ist mit nichts vergleichbar, was heutige Angehörige je erlebt haben und hoffentlich nie erleben werden“, denn „jede Familie mit psychisch kranken Angehörigen musste damit rechnen, von Nachbarn, vom Hausarzt oder vom Gasmann, ja sogar von Freunden und Verwandten, angezeigt zu werden. Sie lebten in ständiger Angst. Sie versteckten die kranken Familienmitglieder, behaupteten, sie lebten längst nicht mehr zu Hause, oder seien bereits gestorben. Wer weiß, wie schwierig es ist, psychisch kranke Menschen von der Realität, d. h. von der Notwendigkeit zu überzeugen, sich still und unauffällig zu verhalten, kann ermessen, in was für einer Dauerpanik diese Familien gelebt haben müssen. Wurden die Kranken dann abholt, peinigten sie Schuldgefühle und Selbstvorwürfe, die Katastrophe nicht verhindert zu haben.“

#### 4. Öffentlichkeitsarbeit

Aufklärung und Information der Öffentlichkeit gehören für den Angehörigenverband seit seinen Gründungstagen zu den erklärten Hauptschwerpunkten der Arbeit, leiden die Patienten und ihre Familien doch vielfach an der Ablehnung durch die Umwelt, an der Diskriminierung und Tabuisierung von psychischen Leiden in ganz besonderem Maße.

Deshalb nahm der Verband auch 2007 erhebliche personelle und finanzielle Anstrengungen auf sich, um durch ein eigenes Pressebüro in Berlin die Öffentlichkeits- und Anti-Stigma-Arbeit zu fördern und zu vernetzen. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurden im Berichtsjahr sowohl eigene Aktivitäten unternommen als auch mit verschiedenen Partnern zur Erreichung der gemeinsamen Ziele zusammengearbeitet.

Nach dem Motto „Tue Gutes und rede darüber“ befruchteten sich inhaltliche Projekt- und Öffentlichkeitsarbeit in dem Maße, wie die Aktivitäten unseres Verbandes an gesellschaftlicher Relevanz und Wirksamkeit gewinnen, was sich umgekehrt durch eine intensive Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit wiederum positiv auf die Wahrnehmung der Selbsthilfe als kompetenter Interessenvertreter der Familien mit psychisch Kranken auswirkt.

Insofern ist die Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes integraler Bestandteil aller Aktivitäten und Projekte der Familien-Selbsthilfe Psychiatrie, seien es nun Veranstaltungen, Publikationen oder Projekte mit speziellen inhaltlichen Themen.

Darüber hinaus hat im letzten Jahr die Pressearbeit, wie Pressemitteilungen, Kontakte zu Journalisten, Recherchen und Anfragenbearbeitung, einen erfreulichen Niederschlag in informativen und sachkundigen Beiträgen über psychische Krankheit und die Auswirkungen auf die Familien in verschiedensten Medien gefunden.

Zu stärken ist in diesem Bereich die Vernetzung und Zusammenarbeit mit den regionalen Verbandsgliederungen, die hier großen Unterstützungsbedarf sehen. Dies setzt jedoch zusätzliche personelle Ressourcen beim Bundesverband voraus, was derzeit leider nicht geleistet werden kann.

Vor diesem Hintergrund kommt auch in der Öffentlichkeitsarbeit und bei Antistigma-Aktivitäten der engen Kooperation mit anderen Institutionen im Sektor Mental Health und Gesundheitsförderung große Bedeutung zu; eine Herausforderung, der wir uns bewusst stellen.

Exemplarisch seien hier folgende Beispiele aus 2007 aufgeführt:

#### → „Nach den Sternen greifen“ – Vierter EUFAMI<sup>6</sup>-Kongress in Torun

EUFAMI, der europäische Familienverband der Angehörigen von psychisch kranken Menschen, hat am 14. und 15. September 2007 seinen 4. Europa-Kongress in der polnischen Stadt Torun veranstaltet. Ziel des Verbandes ist es u.a., die UN-Konventionen über die Rechte psychisch behinderter Menschen in ganz Europa umzusetzen. Soziale Benachteiligung, Stigmatisierung und Ausgrenzung psychisch kranker Menschen sollen abgebaut werden und europaweit einheitliche Standards für medizinische Behandlung, psychosoziale Versorgung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben entwickelt und umgesetzt werden.

Die polnische Stadt Torun wurde als Tagungsort gewählt, um den Fokus auf die Reformierung der Psychiatrien in den osteuropäischen Ländern zu richten und möglichst vielen Menschen aus diesen Ländern die Teilnahme zu ermöglichen. Über 600 Delegierte, darunter auch eine stattliche Delegation aus Deutschland, tauschten zwei Tage lang in vielen Workshops Erfahrungen aus und knüpften neue Kontakte über Ländergrenzen hinweg.

Zum Abschluss des Kongresses wurde von den Vertretern der 50 EUFAMI-Mitgliedsorganisationen die „Toruner Erklärung“ verabschiedet. Darin rufen sie ihre nationalen Regierungen auf, den „Helsinki-Aktionsplan“ vollständig umzusetzen, was u.a. bedeutet, den Anspruch auf gute Lebensqualität als Grundrecht aller Menschen anzuerkennen und die durch die Betreuung eines psychisch Kranken entstehenden Belastungen zu verringern. Weiter heißt es, dass es in der heutigen Welt nicht mehr hinnehmbar sei, dass Menschen mit einer psychi-

---

<sup>6</sup> European Federation of Associations of Families of People with Mental Illness

schen Erkrankung ihre Möglichkeiten in der Gesellschaft nicht nutzen können, weil sie durch Stigmatisierung, Arbeitslosigkeit und fehlende Beschäftigung oder aufgrund eines schlechten allgemeinen Gesundheitszustandes vom sozialen Leben ausgeschlossen sind.

- Professionelle Helfer müssen erkennen, dass Betroffene aktiv in ihren Genesungsprozess einbezogen werden müssen. Familien und Freunde spielen dabei eine wichtige Rolle und müssen deshalb umfassend informiert und unterstützt werden.
- Neben der Psycho- und Pharmakotherapie ist das Augenmerk auch verstärkt auf die körperliche Gesundheit zu richten.
- Von zentraler Bedeutung sind die gute Kommunikation und das koordinierte Handeln zwischen den Patienten, ihren Familien und den professionellen Helfern.

Ein Bezug zum Tagungsort wurde über Nikolaus Kopernikus hergestellt, der in Torun geboren ist und bewies, dass die Erde nicht Mittelpunkt der Welt ist, sondern um die Sonne kreist. Genauso verhalte es sich in der Psychiatrie:

Standen früher die psychiatrischen Institutionen im Mittelpunkt, so müssen heute klar und ohne Einschränkung die Patienten und ihre Familien im Zentrum aller Bemühungen stehen.

### → **Aktionsbündnis für Seelische Gesundheit: Woche der seelischen Gesundheit in Berlin**

Das Aktionsbündnis ist ein 2004 initiiertes Zusammenschluss verschiedenster Gruppierungen aus dem Bereich Seelische Gesundheit unter der Schirmherrschaft der Bundesministerin für Gesundheit, Frau Ulla Schmidt. Neben wissenschaftlichen Fachgesellschaften, Ärztenverbänden und medizinischen Kompetenznetzen gehören Selbsthilfeverbände dem Bündnis an. Mit dem Leitbild „Für die Menschen. Gegen Ausgrenzung“ setzt sich das Aktionsbündnis für die Gleichberechtigung und Integration von Menschen mit psychischen Erkrankungen ein. Es will zu einem Bewusstseinswandel in unserer Gesellschaft beitragen, indem es die Öffentlichkeit über Wesen, Risikofaktoren und Möglichkeiten der Prävention und Behandlung psychischer Störungen informiert.

Die Mitarbeit und Mitgestaltungsmöglichkeiten in diesem Bündnis nahmen 2007 erfreulicherweise stark zu. Neben der Beteiligung an dem vom Aktionsbündnis initiierten „Initiativkongress“, über den an anderer Stelle berichtet wird, war der BApK auch einer von acht Initiatoren der Berliner „Woche der seelischen Gesundheit“. Mehr als 70 Veranstalter führten 85 Veranstaltungen zwischen dem 8. und 14. Oktober durch. Mit Tagen der offenen Tür, Filmvorführungen, Sportveranstaltungen aber auch Diskussionen, offenen Sprechstunden und Fachtagungen sowie einer Pressekonferenz stellten die Veranstalter sich und ihre Arbeit vor. Angesprochen wurden Laien und Fachleute gleichermaßen mit teils niederschweligen und teils anspruchsvollen Angeboten. Auch die Senatsverwaltung gehörte zu den Initiatoren und der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit verlieh der Aktionswoche durch die Übernahme der Schirmherrschaft zusätzliches Gewicht.

Aufgrund der ausgesprochen positiven Resonanz findet auch 2008 eine Aktionswoche in Berlin statt. Geplant ist darüber hinaus die Ausweitung der Initiative auf andere Regionen Deutschlands.

### → **Kriterienkatalog zur Integrierten Versorgung – was daraus wurde**

Die 2006 vom Bundesverband erarbeiteten Forderungen an die Patienteneinbeziehung bei Verträgen zur Integrierten Versorgung fanden auch im vergangenen Jahr erfreuliche Resonanz. So bildeten sie in einer Arbeitsgruppe des Bundesverbandes Managed Care (BMC), an der auch Vertreter des BApK teilnahmen, die Grundlage für eine Checkliste zur Patientenbeteiligung. Auch auf einer Tagung der DVfR<sup>7</sup> und der „Deutschen Rentenversicherung Bund“ mit dem Titel „Rehabilitation und Integrierte Versorgung. Anspruch, Wirklichkeit, Zukunft“ im September in Erkner bei Berlin wurde die Präsentation des Kriterienkatalogs zur Integrierten Versorgung in der Psychiatrie mit großem Interesse aufgenommen.

---

<sup>7</sup> Deutsche Vereinigung für Rehabilitation



## 5. Information und Beratung

Die Selbsthilfe-Fördermittel der Krankenkassen, die uns auch 2007 zuverlässig zur Verfügung gestellt wurden, trugen dazu bei, dem stetig wachsenden Bedarf in den Bereichen Aufklärung, Beratung und Information gerecht zu werden.

### → Beratungshotline

Das Angebot zur telefonischen Beratung konnte mit Beratungszeiten von 3-4 Stunden an allen Arbeitstagen unverändert aufrecht erhalten werden. Neben dem Telefondienst sind unsere Selbsthilfeberater/innen auch zuständig für die Beantwortung von Brief- und Emailanfragen, die uns über die Adresse [beratung.bapk@psychiatrie.de](mailto:beratung.bapk@psychiatrie.de) und über die Beratungsplattform [www.das-beratungsnetz.de](http://www.das-beratungsnetz.de) erreichen, letztere meist anonym und von jüngeren Menschen.

Die Auswertung der Anfragen zeigt überdeutlich, dass die mitunter massiven Probleme der Anrufer/innen oder Schreiber/innen sich in den letzten Jahren kaum verringert haben – allen propagierten Fortschritten in der psychiatrischen Versorgung zum Trotz. In manchen Bereichen kann man sogar den Eindruck gewinnen, dass die Schwierigkeiten noch wachsen; dies gilt insbesondere, wenn die Fragen sich um sehr schwer erkrankte Personen drehen. Andererseits erkennt man vor allem bei jüngeren Menschen eine größere Offenheit, sich mit „Erkrankungen der Seele“ zu befassen; man mag spekulieren, ob die Antistigmaarbeit Erfolge zeigt oder ob die neuen Medien, darunter zuvorderst natürlich das Internet, dazu beitragen, psychische Probleme und psychische Erkrankungen aus der Tabu-Ecke herauszuholen.

### → Mitgliederzeitschrift Psychosoziale Umschau

Die „Psychosoziale Umschau“ ist die auflagenstärkste sozialpsychiatrische Fachzeitschrift und gleichzeitig Mitgliederzeitschrift des BApK. Der Kompetenz und dem Engagement unserer bewährten Redakteurin Beate Lisofsky ist es zu verdanken, dass auch 2007 patientenrelevante Beiträge aus der psychiatrischen Versorgung, zur Rehabilitation und über aktuelle Entwicklungen im komplementären Bereich ihren Platz fanden. Daneben bot die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift umfangreiche Informationen zu gesundheitspolitischen Entwicklungen, zu Fragen des Empowerments von Betroffenen und ihren Familien sowie zu innovativen Behandlungs- wie auch Selbsthilfeinitiativen. Auf den Verbandseiten wurden die aktuellen Entwicklungen und Lösungsansätze in der Angehörigenbewegung vorgestellt.

### → BApK-Newsletter

Der BApK-Newsletter ist 2007 zu einer festen und für viele Abonnenten inzwischen unverzichtbaren Einrichtung geworden. Dabei sollte nicht übersehen werden, dass die Zusammenstellung aktueller Nachrichten und Meinungen aus Psychiatrie, Politik und Selbsthilfe aus einer großen Zahl von Informationsquellen sehr viel Wissen und Erfahrung voraussetzt und für den Verband einen (auch finanziellen) Kraftakt darstellt. Wir freuen uns andererseits aber sehr darüber, dass wir mit dieser Tätigkeit einem Psychiatrie-Erfahrenen mit schwieriger Krankheitsgeschichte eine sinnvolle Tätigkeit anbieten und gleichzeitig die Selbsthilfearbeit vor Ort unterstützen können.

### → Internet / Psychiatrienetz

Das Projekt „Psychiatrienetz im Internet“ wurde 1998 gestartet und in Kooperation von BApK, Aktion Psychisch Kranke, Dachverband Gemeindepsychiatrie, Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie und Psychiatrie-Verlag unter der Adresse [www.psychiatrie.de](http://www.psychiatrie.de) auch im Jahr 2007 erfolgreich fortgesetzt. Als eines von wenigen werbungsfreien Portalen bietet das Psychiatrienetz nicht nur aktuelle Informationen über die Aktivitäten der beteiligten Organisationen sondern auch mannigfaltige Möglichkeiten zur Recherche und zum interaktiven Austausch. Steigende Zugriffszahlen, speziell auch auf unseren Seiten [www.bapk.de](http://www.bapk.de), demonstrieren die Attraktivität dieses virtuellen Angebotes. Besonders erfreulich ist auch die Tatsache, dass inzwischen viele Besucher über „Wikipedia“ zum Psychiatrienetz finden.

## → Publikationen

Wenn man der veröffentlichten Meinung folgt, könnte man glauben, dass insbesondere das Internet die herkömmlichen Publikationen überflüssig machen würde. Wir stellen jedoch genau das Gegenteil fest: Die Nachfrage nach gedruckten Informationsmaterialien nimmt kontinuierlich zu, scheint häufig sogar durch das Internet befördert zu werden, denn viele Bestellungen folgen auf eine erste Orientierung z.B. im Psychiatrienetz. Der BApK hat dem Rechnung getragen und in den letzten fünf Jahren sein Angebot jährlich erweitert. 2007 haben wir mit rund 8.000 versandten Broschüren eine neue Rekordmarke erreicht. Da der Bedarf an qualitativ hochwertigem und neutral informierendem Material ungebrochen ist, bleibt es Ziel des BApK, sein Angebot auch zukünftig weiter auszubauen.

### BApK gibt überarbeiteten und erweiterten Ratgeber heraus

Die neue, aktualisierte und überarbeitete Auflage „Mit psychisch Kranken leben – Rat und Hilfe für Angehörige“ (Erstauflage 1996), die jetzt im BALANCE-Verlag erschienen ist, entspricht den Veränderungen in der Psychiatrie und berücksichtigt die Weiterentwicklung der Selbsthilfe wie auch des Selbstverständnisses der Familien.

Neben den bewährten Abschnitten zur Situation von Angehörigen, zu Krankheitsbildern, psychotherapeutischen Verfahren, dem Einsatz und der Wirkung von Psychopharmaka, den wichtigsten Rechtsbegriffen und zu Anlaufstellen im Hilfesystem und in der Selbsthilfe gibt es nun auch Beiträge, die Strategien vermitteln für eine bessere Kommunikation und den Umgang miteinander. Sie werden ergänzt durch Arbeitsbögen, die helfen, den eigenen Standpunkt zu finden, und so förderlich sind für ein besseres Zusammenleben aller Beteiligten. Die Erfahrungen anderer Angehöriger können entlasten und zeigen, wie man mit wiederkehrenden Problemen und stressigen Situationen besser umgehen kann.

### Angehörigenratgeber jetzt auch in russischer und türkischer Sprache

Psychische Krankheiten in Migrationsfamilien nehmen zu und stellen die psychiatrische Versorgung vor große Herausforderungen, wobei besonders die Einbeziehung der Familien erhebliche Probleme bereitet. Deshalb hat die Familien-Selbsthilfe Psychiatrie den aktuellen Angehörigenratgeber "Psychisch krank. Und jetzt?" ins Russische und ins Türkische übersetzen lassen, um so den betroffenen Familien wie auch den Mitarbeitern aus Beratung und Versorgung niederschwellige Informationen zur Verfügung zu stellen. Neben der Download-Möglichkeit konnten beide Übersetzungen jetzt auch gedruckt werden und können in der Geschäftsstelle bestellt werden.

### „Zwischen Liebe und Abgrenzung. Angehörige im Zwiespalt der Gefühle“

Die Gefühlslage von Angehörigen steht im Mittelpunkt dieser Broschüre, die Mut machen soll, aus den Erfahrungen anderer Familien mit psychisch kranken Mitgliedern zu lernen und damit das eigene Schicksal etwas erträglicher zu machen. Sie wurde in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Rheinland-Pfalz der Angehörigen psychisch Kranker herausgebracht und hat bereits große Resonanz gefunden.

### „Amelie“ ist wieder verfügbar!

Die erste Auflage dieser Broschüre in Höhe von 15.000 Stück war schnell vergriffen und seither bemühten wir uns um einen Nachdruck. Mit Fördermitteln von Krankenkassen und in Kooperation mit dem Landesverband Bayern der Angehörigen psychisch Kranker gelang es 2007, die Aktualisierung und den Nachdruck zu organisieren. Die überaus beliebte „Amelie“-Broschüre „Mit psychisch Kranken leben – Aufklärung – Information - Hilfe“ kann nunmehr wieder kostenlos an Arztpraxen, Beratungsstellen, Apotheken und andere Anlaufstellen abgegeben werden.

## 6. Projekte

### → „Förderung der seelischen Gesundheit – Selbsthilfe als Partner und Motor“

Wie bereits 2006 angekündigt, beendete das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) die Unterstützung für unsere als Projekt geförderte Geschäftsstelle, stellte jedoch die Förderung von Projekten in Aussicht, wenn diese Maßnahmen zum Inhalt haben, die geeignet sind, zur Erreichung der im Grünbuch der EU<sup>8</sup> ausgeführten strategischen Ziele beizutragen. In Gesprächen mit dem BMG wurde ein diesen Vorgaben entsprechendes Konzept für ein mehrjähriges Projekt mit dem Titel „Förderung der seelischen Gesundheit – Selbsthilfe als Partner und Motor“ verhandelt. Als vorrangige Handlungsfelder wurden dabei die Bereiche

- Förderung der Selbsthilfekompetenzen,
- Prävention und Entstigmatisierung im Bereich seelischer Erkrankungen,
- Patienteninformation und -beteiligung

festgelegt. Aus diesem Konzept entstand die Planung für das Jahresprojekt 2007. Kernpunkte waren dabei Maßnahmen, die der Zusammenführung und Vernetzung innerhalb der Betroffenen- und Angehörigen-Selbsthilfe dienen, die aktive Mitarbeit beim „Aktionsbündnis für seelische Gesundheit“, das sich insbesondere für die Entstigmatisierung von psychischen Erkrankungen einsetzt sowie die Förderung der Selbsthilfe im Indikationsbereich Depression. Diese wurden mit den nachfolgenden Maßnahmen umgesetzt:

#### Beteiligung am Initiativkongress „Aufklärung – Prävention – Integration“, Berlin

Rund 180 Teilnehmer waren der Einladung zu dem Kongress gefolgt, der am Vortag des Internationalen Tages der seelischen Gesundheit in Berlin stattfand und vom Aktionsbündnis für seelische Gesundheit<sup>9</sup> initiiert wurde. Sie diskutierten Chancen und Möglichkeiten von Prävention, Integration und Aufklärung zur Förderung der seelischen Gesundheit. Erfolgreiche Maßnahmen zur Früherkennung psychischer Erkrankungen und Projekte der Jugendarbeit wurden vorgestellt, das Thema der seelischen Gesundheit im Berufsleben diskutiert und Möglichkeiten zum Abbau negativer Vorurteile gegenüber Menschen mit seelischen Erkrankungen aufgezeigt. Anwesend waren nicht nur Wissenschaftler, Experten, Mitarbeiter des Versorgungssystems und Vertreter der Betroffenen- und Angehörigeninitiativen, sondern auch Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.

Der Aufruf zum vorurteilsfreien Umgang und zur Gleichberechtigung für Menschen mit psychischen Erkrankungen stellt die zentrale Aussage einer Erklärung der Bündnispartner dar, die bei dem Kongress vorgestellt wurde.

Der BApK war nicht nur durch seine Mitarbeiterin Beate Lisofsky an der Organisation der Veranstaltung beteiligt, sondern auch verantwortlich für Durchführung von einem der vier Foren und durch zwei Vorstandsmitglieder mit Referaten vertreten.

#### Von A wie Angsterkrankungen bis Z wie Zwangsstörungen – Werkstatt-Tag „Selbsthilfe und Seelische Gesundheit“ in Berlin

Erstmalig in Deutschland trafen sich am 13. Oktober in Berlin über 130 Vertreter zahlreicher Selbsthilfeorganisationen und -initiativen aus dem Bereich psychische Erkrankungen. Es ging darum, Erfahrungen auszutauschen, Wege zur Stärkung der Selbsthilfe und Möglichkeiten der besseren Vernetzung der vielfältigen Initiativen zu suchen. Die Familien-Selbsthilfe hatte zu dieser Veranstaltung eingeladen, die zugleich den Abschluss der 1. Berliner Woche der Seelischen Gesundheit bildete.

Rückenwind für die Ziele der Tagung gab es von der Politik. Frau Helga Kühn-Mengel, die Patientenbeauftragte der Bundesregierung, unterstrich die erwiesene Wirksamkeit von Selbsthilfe und den Willen der Bundesregierung, die Erfahrungen und Kompetenzen der Betroffenen und ihrer Familien stärker zu nutzen. Die Arbeit der Familien-Selbsthilfe Psy-

<sup>8</sup> Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Grünbuch, KOM(2005)484

<sup>9</sup> Kooperationsverbund mit über 30 Mitgliedsorganisationen; Schirmherrschaft: Bundesministerin für Gesundheit, Frau Ulla Schmidt

chiarie habe bereits Erfolge zu verzeichnen, etwa bei der besseren Berücksichtigung psychischer Erkrankungen in den Sozialgesetzbüchern SGB V und SGB IX.

„Empowerment“ der Selbsthilfeorganisationen wünschten sich mehrere Diskutanten bei der Podiumsdiskussion. Dadurch könne die Situation der Menschen mit psychischen Erkrankungen und ihrer Familien verbessert und gleichzeitig zur Förderung der seelischen Gesundheit ein wirksamer Beitrag geleistet werden. Als unabhängige Interessenvertreter und „Experten in eigener Sache“, so wurde wiederholt betont, müssten die Selbsthilfeorganisationen mehr Gewicht bekommen. Die Förderung wird jedoch als unzulänglich betrachtet. „Rechte ohne Ressourcen sind unredlich“, wurde gemahnt.

Die Workshops beschäftigten sich mit „Empowerment“, „Krisenmanagement“, „Peer-to-Peer-Konzepte“, „Doppeldiagnosen“ und „Elternschaft und psychische Erkrankungen“ und wurden von Mitgliedern aus fünf verschiedenen Selbsthilfeorganisationen gestaltet.

Von den Teilnehmern kam ein überaus positives Echo zu der ganztägigen Veranstaltung in den Räumen der Berliner Charité. „Für die Vernetzung der Selbsthilfe auf dem Gebiet psychischer Erkrankungen ist ein guter Anfang gemacht, der Dialog untereinander und mit Politik und Fachwelt muss weitergehen“ stellte die Vorsitzende des BApK, Eva Straub, fest.

Und die Vernetzung geht weiter: Auch im nächsten Jahr sind Austausch und Kooperation innerhalb der Selbsthilfeorganisationen ein Schwerpunkt der Familien-Selbsthilfe Psychiatrie.

### **Tagung „Depression, Familie und Selbsthilfe“ in Bonn**

#### **Was braucht Selbsthilfe im Bereich depressiver Erkrankungen, um zu wirken?**

Obgleich unbestritten ist, dass Selbsthilfe für psychisch Erkrankte und ihre Familien eine wichtige Rolle spielt, sehen Menschen mit einer Depression wie auch deren Angehörige die Möglichkeiten der Selbsthilfe mitunter eher skeptisch. Und obwohl die Depression sich inzwischen zur Volkskrankheit entwickelt hat, gibt es folgerichtig in diesem Bereich bisher nur wenige Selbsthilfeangebote, ganz zu schweigen von organisierter Selbsthilfe. Deshalb gingen wir gemeinsam mit dem „Bündnis gegen Depression, Bonn und Rhein-Sieg-Kreis“ der Frage nach: „Was braucht Selbsthilfe im Bereich Depression, um zu wirken?“

Die Erfahrungen des Ehepaars Lehr, das sehr schwierige Jahre gemeinsam bewältigt hat, und die Geschichte des heutigen Bonner Depressionsbeauftragten Hans-Jürgen Schuck, der sich weitgehend allein durch seine schwere Erkrankung kämpfen musste, zeigten sehr eindrücklich, welche Kräfte und wie viel Mut nötig und möglich sind, um eine schwere Depression zu durchleben und zu überwinden. Sie berichteten aber auch darüber, was für sie hilfreich war und welche Unterstützung sie sich gewünscht hätten.

Thomas Müller-Rörich demonstrierte anschließend am Beispiel des Selbsthilfe-Forums des „Bündnisses gegen Depression“, dass virtuelle Selbsthilfegruppen für diesen Personenkreis eine sehr Erfolg versprechende Möglichkeit der Selbsthilfe eröffnen. Er verschwieg aber auch nicht die Risiken, die mit diesem Angebot verbunden sind.

In der abschließenden Diskussionsrunde war die Meinung einhellig: Im Bereich der Selbsthilfe für depressiv Erkrankte und ihre Angehörigen muss und wird sich in den nächsten Jahren einiges tun. Es wird darum gehen, neue und spezifische Angebote zu entwickeln. Dazu das Gespräch anzubieten, zu fördern und zu vernetzen, ist eine wichtige Aufgabe für den Bundesverband.

### **→ Psychische Erkrankungen im Arbeitsleben – eine weitere innovative Projektetappe**

Bereits seit 2002 läuft dieses Kooperationsprojekt mit dem BKK-Bundesverband, das die Aufklärung über seelische Erkrankungen und den Umgang mit Erkrankten zum Ziel hat.

Das Projekt trat 2007 in eine neue Entwicklungsphase. Ziel war, die Unternehmensseminare, die in den vergangenen Jahren entwickelt und bereits vielfach durchgeführt wurden, für die Betriebe noch attraktiver zu machen. Dazu wurde erprobt, die Schulungen mit einem Referenten-Tandem durchzuführen. Während der oder die Angehörige die spezielle Erfahrungskompetenz in das Team einbringt, kommt der zweite Referent aus dem Bereich der Erwachsenenbildung. Geplant ist, dass sich u.a. auch BKK-Mitarbeiter/innen aus der betrieblichen

Gesundheitsförderung mit ihrem Know-how an den Schulungen beteiligen. In drei Fortbildungen wurden die Selbsthilfe- und die Profi-Referenten weiter qualifiziert.

Daneben erfreute sich die 2006 herausgegebene Praxishilfe „Psychisch krank im Job. Was tun?“ nach wie vor großer Beliebtheit. Sie wurde erneut nachgedruckt und hat damit jetzt eine Gesamtauflage von 29.000 Stück erreicht.

Für 2008 ist dann als nächster Schritt vorgesehen, das von der Selbsthilfe entwickelte Seminarangebot in ein reguläres Angebot zur betrieblichen Prävention überzuführen und diesen Schritt durch intensive Öffentlichkeitsarbeit zu begleiten.

Bei diesem Projekt wurden von Beginn an neue Wege beschritten und zwar von beiden Kooperationspartnern. Auch der vor uns liegende Projektabschnitt hat wieder diesen innovativen Charakter. Wir sind optimistisch, erneut erfolgreich Neuland betreten zu können.

### → **Projekt „Psychoedukative Wochenenden für Angehörige schizophrener Erkrankter“ erfolgreich auf der Zielgeraden**

Mit dem vierten Wochenendseminar im März in Karlsruhe und einem zweiten Multiplikatorenworkshop im Juni in Eisenach fand dieses erfolgreiche Projekt seinen vorläufigen Abschluss.

Nach Ablauf von nahezu drei Jahren, in deren Verlauf sechs Seminare in den verschiedenen Regionen Deutschlands stattfanden, lässt sich ein durchweg positives Fazit ziehen. Nahezu einhellig wurden sie als äußerst hilfreich, aufbauend und entlastend empfunden. Insbesondere den Austausch mit anderen Angehörigen und die Tatsache, sich ein Wochenende auch mal um sich selbst kümmern zu können, empfanden die Angehörigen als große Entlastung. Darüber hinaus bewerteten fast alle den Aufbau und den Ablauf der Veranstaltungen als gut organisiert, die Themen- und Referentenauswahl als gelungen und die Vorträge selber als sehr informativ.

Im Hinblick auf die Ziele der Veranstaltungsreihe lassen sich zwei Erkenntnisse ausmachen, die auch durch die Aussagen des vorläufigen Evaluationsberichtes gestützt werden.

Zum Einen können psychoedukative Seminare für Angehörige, in denen Informationen und Bewältigungsstrategien im Umgang mit dem erkrankten Familienmitglied vermittelt werden sowie Kommunikationstechniken praktisch eingeübt werden, erheblich zur Entspannung der familiären Situation und damit zur Entlastung beitragen. Zum anderen bewerteten die Angehörigen den Zuwachs an Informationen, Erkenntnissen und Fähigkeiten zwar durchweg als positiv, allerdings war nur eine kleine Zahl von Teilnehmern dazu bereit, die erworbenen Kompetenzen zur Durchführung eigener Psychoedukationsveranstaltungen einzusetzen.

Auch wenn die abschließende Evaluation, die von Herrn Dr. Elgeti von der Medizinischen Hochschule Hannover durchgeführt wird, erst in einigen Monaten vorliegen wird, kann bereits jetzt das Fazit gezogen werden, dass sich dieses Projekt zur Nachahmung empfiehlt. Allerdings muss die Konzeption dahingehend modifiziert werden, dass die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten mit größerer Verbindlichkeit Eingang in die Arbeit der regionalen Selbsthilfegruppen finden und somit zur Qualitätssteigerung der Selbsthilfearbeit beitragen.

### → **Beschwerdestellen im Fokus: „Wehrt euch – beschwert euch“**

Die „Förderung unabhängiger Beschwerdestellen“ ist das Ziel eines Projektes der DGSP<sup>10</sup>, bei dem der BApK und der Bundesverband der Psychiatrie-Erfahrenen im Projektbeirat beteiligt sind. Für den BApK nahm Gudrun Schliebener diese Funktion wahr. Seinen vorläufigen Abschluss fand das Projekt mit einem Workshop im Februar 2008, in dem die Ergebnisse präsentiert und diskutiert wurden, die auch als Broschüre vorliegen: Fragen nach der Arbeitsweise, den Rechtsgrundlagen, der verschiedenen Beschwerdemöglichkeiten und -instanzen sowie praktische Tipps für den Aufbau von Beschwerdestellen werden ergänzt durch Praxisbeispiele, Kontaktmöglichkeiten und Literaturhinweise. Im Jahr 2008 wird noch eine Fortbildungsreihe für Interessenten stattfinden, ebenfalls unter Mitwirkung des BApK.

<sup>10</sup> Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie

## 7. Einbindung in Netzwerke

### → Internationale Kontakte

#### EUFAMI (European Federation of Associations of Families of People with Mental Illness)

Die Interessen der deutschen Angehörigen psychisch Erkrankter werden in der europäischen Angehörigenorganisation EUFAMI von drei vom BApK entsandten Delegierten vertreten, von denen zwei auch Mitglieder im Board of Directors (BoD) sind.

Ursula Brand arbeitete darüber hinaus im Organisationskomitee für den 4. Europäischen Angehörigenkongress in Torun, Polen in der Fundraising-Gruppe und im Programm-Komitee mit. Ihr gebührt ein großes Dankeschön für dieses sehr arbeitsintensive Engagement.

Angehörige aus Deutschland beteiligten sich auch an einer Umfrage von EUFAMI in mehreren Ländern zu den Erwartungen von Angehörigen an mögliche Ergebnisse bei der Behandlung von Schizophrenie. Etwas überraschend erscheint, dass in Deutschland im Vergleich zu allen anderen Ländern die höchsten Erwartungen an die Behandlungsergebnisse bestehen. Weniger überraschend ist dagegen, dass in allen Ländern die Erwartungen der Angehörigen höher sind als die von den Behandlern geäußerten Prognosen.

Neben vielen Teilnehmern aus den osteuropäischen Ländern waren etliche Vertreter der „alten“ Mitglieder von Eufami im März in der Nähe von Kopenhagen zu einem „Specialised Training for Action and Results“ zusammengekommen. Dabei konnten tiefe Einblicke in die mitunter dramatische Situation von Familien mit psychisch Kranken in den Beitrittsländern gewonnen werden. Für alle Teilnehmer sehr hilfreich waren die Tipps, die ein langjähriger EU-Lobbyist zur Arbeitsweise der EU-Verwaltung geben konnte.

#### WFSAD (World Fellowship for Schizophrenia and Allied Disorders)

Wie seit Jahren wurde der BApK im WFSAD wieder von Ursula Brand vertreten.

#### Konferenz von Mental Health Europe (MHE) in Wien: „No Health without Mental Health – From Slogan to Reality“

Im Mittelpunkt der Mental Health Europe Konferenz 2007 standen die Ergebnisse des Beratungsprozesses zum Grünbuch der Europäischen Kommission<sup>11</sup>: „Verbesserung der psychischen Gesundheit der Bevölkerung“ und eine künftige „Europäische Strategie für psychische Gesundheit“. Besondere Aufmerksamkeit fand dabei die Verbindung zwischen den verschiedenen Bereichen der EU-Politik und deren Auswirkung auf die psychische Gesundheit der Bevölkerung in den europäischen Staaten. Über Erfahrungen aus Deutschland konnte dabei eine Vertreterin des Angehörigenverbandes berichten.

### → Mitarbeit in Gremien, Arbeitskreisen und Beiräten

Auch im Jahr 2007 arbeiteten Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter des BApK in zahlreichen Gremien und Arbeitskreisen mit und vertraten dort die Belange der Familien mit psychisch Kranken. Dazu gehören u.a.:

#### Arbeitskreise Chronisch Kranke der BAG Selbsthilfe<sup>12</sup> und des DPWV<sup>13</sup>

Diese Arbeitskreise dienen der fachlichen Abstimmung der Mitgliedsverbände in gesundheitspolitischen Fragen. Die Auswirkungen der Gesundheitsreform und die Diskussion um die Reform der Pflegeversicherung waren natürlich Schwerpunktthemen; darunter insbesondere auch die veränderte Förderung der Selbsthilfe durch die Krankenkassen. Für den BApK nahm seine Geschäftsführerin Angela Bleckmann regelmäßig an den Sitzungen teil.

<sup>11</sup> Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Grünbuch, KOM(2005)484

<sup>12</sup> Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung und ihrer Angehörigen

<sup>13</sup> Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband

### Kontaktgespräch Psychiatrie

An diesem Arbeitskreis sind u.a. Vertreter aller Wohlfahrtsverbände sowie der Patienten- und Angehörigenselbsthilfe beteiligt. Er trifft sich in der Regel zweimal im Jahr und befasst sich hauptsächlich mit Qualitätsfragen und Entwicklungen im Bereich der komplementären psychiatrischen Versorgung. Aus praktischen Erwägungen wird zukünftig die Geschäftsführerin des BApK ständiges Mitglied sein.

### Gemeinsamer Bundesausschuss

Wie bereits 2006 stellten wir auch 2007 ständige Patientenvertreter/innen im Gemeinsamen Bundesausschuss. Frau Bleckmann wirkte im Unterausschuss „Gesprächspsychotherapie“ mit, als ihr Vertreter und als Mitglied einer zugeordneten Arbeitsgruppe Herr Kolada. Nach sehr zögerlichem Start tagte der Unterausschuss „Soziotherapie“ 2007 viermal. Dort vertrat uns wieder Frau Dr. Bräunlich.

### Arbeitskreis Gerontopsychiatrie der Aktion Psychisch Kranke

Wie im Vorjahr war Frau Dr. Bräunlich auch 2007 Mitglied in diesem Arbeitskreis, der sich mit der aus demographischen Gründen zunehmend wichtiger werdenden Frage der Versorgung alter psychisch kranker Menschen befasst.

### Patientenforum der Bundesärztekammer

Zu den wenigen indikationsspezifischen Organisationen, die in diesem Forum vertreten sind, gehört auch der BApK. Diese Aufgabe wird von Beate Lisofsky wahrgenommen.

### Studienbeirat des Forschungsprojektes NODPAM

Eva Straub ist Mitglied im Beirat des Forschungsprojektes NODPAM (Effectiveness and Cost-Effectiveness of Needs-Oriented Discharge Planning and Monitoring for High Utilisers of Psychiatric Services).

### Leitlinien zur Behandlung von Depressionen

Der BApK war bei der Erarbeitung dieser S3-Leitlinien durch seine Geschäftsführerin sowohl in der Konsens- als auch in der Steuergruppe vertreten und konnte damit Einfluss nehmen auf die Formulierung patienten- und familienrelevanter Aspekte. Die Veröffentlichung der Leitlinien wird im 1. Halbjahr 2008 erwartet.

### Leitlinien zu Aggressivem Verhalten in der Psychiatrie

Bei der Entwicklung dieser (umstrittenen) S2-Leitlinien war für die Angehörigen Herr Prof. Dr. Peukert beteiligt. Auch diese Leitlinien sollen bis Mitte 2008 veröffentlicht werden.

### Leitlinien zur Behandlung Bipolarer Erkrankungen

Zur Diagnostik und Therapie bipolarer Erkrankungen sind ebenfalls S3-Leitlinien in Vorbereitung. Dort vertritt Herr Reinboth aus Leipzig die Angehörigenaspekte.

### Expertengruppe Off-Label des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM)

Auch in diesem Gremium ist der BApK beteiligt. Er wird dort von Herrn Kolada vertreten.

### Arbeitsgemeinschaft „Hilfe für Kinder psychisch kranker Eltern“

Hier treffen regelmäßig Vertreter von Projekten und Initiativen für Kinder von psychisch kranken Eltern zusammen. Vorrangiges Ziel des Netzwerks ist es, mehr Beachtung für diese Kinder zu erreichen. Beate Lisofsky, die sich seit Jahren für dieses Thema engagiert, arbeitet dort mit.

## → Tagungen, Kongresse, sonstige Veranstaltungen

Bei einer Reihe von ganz unterschiedlichen Veranstaltungen waren Repräsentanten des BApK als Teilnehmer sowie zu Referaten, Grußworten und Podiumsdiskussionen eingeladen und konnten dort die Positionen des Verbandes darstellen. Dazu seien beispielhaft erwähnt:

### DGPPN-Kongress

Beim Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN), der vom 21. bis 24. November in Berlin stattfand, wurde der BApK erneut von Eva Straub, Gudrun Schliebener und Beate Lisofsky repräsentiert. Im Dialog-Forum wagte man sich an heikle Themen: „Nutzerbeteiligung in Psychiatrie und Psychotherapie – wichtig, notwendig, unverzichtbar?“ und „Traumatisiert die Psychiatrie?“; in einer Expertenrunde, in der Fragen von Laien beantwortet wurden, ging es um die Frage „Macht uns die Arbeit krank?“ Zum dritten Mal konnte der BApK auch mit einem Informationsstand auf sich aufmerksam machen.

### Infobörse Schizophrenie

Bei der vom Kompetenznetz Schizophrenie ausgerichteten Infobörse in Düsseldorf war der BApK durch sein Vorstandsmitglied Gudrun Schliebener mit einem Beitrag zum „Familienschicksal Psychose“ und mit einem Infostand präsent.

### Patientenforen von pharmazeutischen Unternehmen

Vertreter des BApK waren bei einem Patientendialog des Unternehmens Pfizer und bei einem Patientenworkshop von Wyeth Pharma vertreten.

### Tagungen und Informationsveranstaltungen von Landesverbänden und Angehörigengruppen

Der Vermittlung von Standpunkten, Einschätzungen und Informationen einerseits und der Kontaktpflege andererseits diente die Beteiligung von Vorstandsmitgliedern bei Veranstaltungen, die von seinen Untergliederungen durchgeführt wurden oder an denen diese beteiligt waren. Diese Anlässe bieten auch die Chance, „vor Ort“ Themenfelder auszumachen, bei denen der BApK mit seinen Untergliederungen verstärkt zusammenarbeiten kann.

### Jahrestagungen, Fachtagungen, Kongresse

u.a.: Jahrestagung des BeB<sup>14</sup>, Jahrestagung des BPE<sup>15</sup>, Jahrestagung der DGSP<sup>16</sup>, Fachtagung der Ergotherapeuten in Kloster Irsee, Deutscher Neurologen- und Psychiatertag in Köln, Reha-Kongress in Nürnberg, Bundesdirektorenkonferenz in Schleswig, Fachtagung forensische Psychiatrie in Andernach.

## → Beteiligungen und Mitarbeit bei anderen Verbänden

Der Vernetzung dienen auch die Verbindungen des BApK zu anderen Verbänden:

So ist der Verband Mitglied bei der Aktion Psychisch Kranke (APK), bei der European Federation of Associations of Families of People with Mental Illness (EUFAMI), bei der World Fellowship for Schizophrenia and Allied Disorders (WFSAD), beim Bündnis gegen Depression, bei Irrsinnig Menschlich sowie in den Selbsthilfedachverbänden BAG Selbsthilfe und Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband.

Darüber hinaus arbeiten Vertreter des BApK mit in den (erweiterten) Vorständen des Kompetenznetzes Schizophrenie, des Kompetenznetzes Depression und der Bundesarbeitsgemeinschaft Gemeindepsychiatrischer Verbände.

Punktuelle oder projektbezogene Zusammenarbeit gibt es auch mit weiteren Verbänden; darüber wurde bereits an anderer Stelle berichtet.

<sup>14</sup> Bundesverband evangelische Behindertenhilfe

<sup>15</sup> Bundesverband der Psychiatrie-Erfahrenen

<sup>16</sup> Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie



## **8. Sonstige Verbandsaktivitäten**

### **→ Bürogemeinschaft mit dem Dachverband Gemeindepsychiatrie; Umzug der Bonner Geschäftsstelle**

Nachdem 2006 das Projekt „Gemeinsame Geschäftsstelle BApK und Dachverband Gemeindepsychiatrie“ ausgelaufen war, gründeten die beiden Verbände eine Bürogemeinschaft für die gemeinschaftliche weitere Nutzung der Büroräume und des technischen Equipments.

Kaum war diese Umstrukturierung abgeschlossen, erhielten wir die Kündigung für die Büroräume in Bad Godesberg. Die Suche nach neuen Büros und der Umzug banden nicht nur personelle Ressourcen, sondern nagten auch kräftig an unseren finanziellen Reserven. Aber der Umzug hat auch eine gute Seite: seit Oktober befinden sich jetzt die Büros des BApK, des Dachverbands Gemeindepsychiatrie und der Aktion Psychisch Kranke unter einem Dach in der Oppelner Straße 130, 53119 Bonn-Tannenbusch. Die Bürogemeinschaft mit dem Dachverband Gemeindepsychiatrie beschränkt sich seither auf die gemeinschaftliche Nutzung von technischen Einrichtungen; jeder Verband verfügt aber über einen eigenen Mietvertrag.

### **→ Optimismus beim Psychiatrie-Verlag und beim Balance-Verlag**

Eine positive Bilanz erbrachte das erste Jahr, in dem der Psychiatrie-Verlag und der Balance buch+medien verlag sich nebeneinander zu behaupten hatten. Der BApK ist Mitgesellschafter des Psychiatrie-Verlags und damit indirekt auch des Balance Verlags. Während sich der Balance Verlag im ersten Jahr seines Bestehens mit den „Balance Ratgebern“ und den „Balance Erfahrungen“ bereits ein kleines Segment im hart umkämpften „Lebenshilfe“-Markt erobern konnte, ging dies nicht, wie manche befürchtet hatten, zu Lasten des Psychiatrie-Verlags. Dieser konnte sich noch stärker als bisher als Fachbuchverlag profilieren.

### **→ Vorstandsarbeit und Länderratssitzung**

Zur Abstimmung der Ziele und zur Arbeitsplanung des Verbandes tagte der Vorstand fünfmal. Neben den vielfältigen Anforderungen des Tagesgeschäfts stellen die sich permanent ändernden internen und externen Rahmenbedingungen hohe Anforderungen an die Flexibilität, die Leistungsbereitschaft und das vorausschauende Handeln der Vorstandsmitglieder und der Mitarbeiter. Die Akquisition von Fördermitteln und die Gewährleistung des Betriebsablaufs erfordern einen immer höheren Aufwand, wobei die Planungssicherheit gleichzeitig immer mehr abnimmt. Dennoch blieb der fachlichen Arbeit in Projekten, in Gremien, in der Beratung und in der Öffentlichkeitsarbeit die oberste Priorität erhalten.

2007 fand nur eine Länderratssitzung statt, diesmal in Rheinland-Pfalz. Dem Thema „Selbsthilfe – Quo vadis?“ wurde dabei ein ganzer Tag eingeräumt. Nach zwei Impulsreferaten wurden die aufgeworfenen Fragen in sehr konstruktiver Weise diskutiert. Fazit: auch als Selbsthilfe müssen wir uns dem gesellschaftlichen Wandel anpassen, wenn wir unseren Platz behaupten wollen. Optimistisch stimmt, dass die Bereitschaft zu dieser Weiterentwicklung bei den meisten Teilnehmern vorhanden ist und die Herausforderung angenommen wird.

Ein großer Dank gilt dem Landesverband Rheinland-Pfalz für die hervorragende Organisation und die angenehme Atmosphäre der Tagung. Zu ergänzen ist noch, dass dem BApK während des Länderrats Zeit für seine Mitgliederversammlung eingeräumt wurde.

### **→ Gewinnung von Fördermitgliedern**

Bei der Länderratssitzung stellte die Vorsitzende des BApK auch eine Initiative vor, die die Gewinnung von Fördermitgliedern zur Unterstützung des Bundesverbands zum Ziel hat. Sie konnte davon überzeugen, dass die Arbeitsfähigkeit des Bundesverbands ohne eine solide finanzielle Basis gefährdet ist. Eine solche Basis stellt auch die Unabhängigkeit des Verbandes sicher, die schon immer einen hohen Wert für uns hatte. Es war ermutigend, dass diese Initiative von fast allen Anwesenden für notwendig und sinnvoll erachtet wurde und einige Landesverbände auch ihre Unterstützung signalisierten. Über die ersten Ergebnisse soll beim nächsten Länderrat informiert werden.

## **9. Förderer und Unterstützer**

An dieser Stelle möchten wir uns bei unseren Partnern und Förderern für die finanzielle und ideelle Unterstützung bedanken, die sie uns im Jahr 2007 haben angedeihen lassen:

### **beim Bundesministerium für Gesundheit**

- für die Förderung des Projektes „Förderung der seelischen Gesundheit – Selbsthilfe als Partner und Motor“ mit dem Werkstatt-Tag „Selbsthilfe und Seelische Gesundheit“ in Berlin und der Tagung „Depression, Familie und Selbsthilfe“ in Bonn sowie
- für die Förderung des Drucks unserer ins Russische übersetzten Informationsbroschüre

### **bei den gesetzlichen Krankenkassen**

- für die Förderung unserer Informations- und Beratungsaufgaben durch den AOK Bundesverband, die Barmer Ersatzkasse, die Deutsche Angestellten Krankenkasse, sowie durch den Selbsthilfe-Förderpool<sup>17</sup> und die Selbsthilfe-Fördergemeinschaft der Ersatzkassen<sup>18</sup>
- beim BKK Bundesverband für die Förderung des Projektes „Psychisch krank im Arbeitsleben“ sowie eines weiteren Nachdrucks der Praxishilfe „Psychisch krank im Job“ sowie
- für die Unterstützung des Workshops „Elternschaft und psychische Erkrankung“ beim Werkstatt-Tag des BApK und
- für die Bewilligung des Projektes „Die vergessenen Kinder – Aufmerksamkeit, Hilfe und Unterstützung für die Kinder psychisch kranker Eltern“
- bei der Selbsthilfe-Fördergemeinschaft der Ersatzkassen für die Förderung des Nachdrucks der Broschüre „Mit psychisch Kranken leben – Aufklärung – Information – Hilfe“

### **bei den pharmazeutischen Unternehmen**

- Janssen Cilag GmbH und Lilly Deutschland GmbH für die Unterstützung im Rahmen der Kooperationsverträge bei der Durchführung unserer satzungsgemäßen Aufgaben
- Janssen Cilag GmbH, Lilly Deutschland GmbH und Wyeth Pharma GmbH für die Förderung des Drucks unserer ins Türkische übersetzten Informationsbroschüre
- Wyeth Pharma GmbH für die Unterstützung von Psychoedukationsseminaren

### **bei den Stiftungen**

- BMS Foundation, New York für die Förderung von Psychoedukationsseminaren
- Familienstiftung Psychiatrie für den Zuschuss zu dem Projekt „Förderung der seelischen Gesundheit – Selbsthilfe als Partner und Motor“

### **bei der Glücksspirale**

- für die Unterstützung bei der Modernisierung des technischen Equipements unserer Angehörigen- und Patienten-Beratung

### **bei unseren Landesverbänden Bayern und Rheinland-Pfalz**

- für die Kooperation bei der Herstellung der Broschüren „Mit psychisch Kranken leben – Aufklärung – Information – Hilfe“ und „Angehörige im Zwiespalt der Gefühle“

### **nicht zuletzt**

- bei allen, die uns auf vielfältige Weise unterstützt haben, wie z.B. durch Expertisen, durch Honorarverzicht für Referate und Abdruckgenehmigungen oder die kostenlose Überlassung von Räumlichkeiten

**und ganz besonders bei unseren Fördermitgliedern und Spendern.**

<sup>17</sup> BKK Bundesverband, IKK Bundesverband, Bundesverband der landwirtschaftlichen Krankenkassen, See-Krankenkasse, Knappschaft

<sup>18</sup> Techniker Krankenkasse, Kaufmännische Krankenkasse, Hamburg Münchner Krankenkasse, Hanseatische Krankenkasse, Krankenkasse für Bau- und Holzberufe, KEH Ersatzkasse, Gmünder Ersatzkasse

## 10. Vorschau 2008

Die Projekte für 2008 sind das Ergebnis von teils aufwändiger und langwieriger Vorbereitung. Sie sind aber auch Bestätigung dafür, dass unsere Selbstverpflichtung, Projekte mit Kompetenz und großem Engagement durchzuführen und Ergebnisse von hoher Qualität abzuliefern, der richtige Weg ist, uns als Selbsthilfeorganisation dem Wettbewerb mit professionellen Anbietern zu stellen. Wir sind optimistisch, mit unseren Projekten „am Puls der Zeit“ zu sein und auch 2008 unter Beweis stellen zu können, dass die Selbsthilfe als eigene Säule des Gesundheitswesens ihre Berechtigung hat.

### → Jahresprojekt „Förderung der seelischen Gesundheit – Selbsthilfe als Partner und Motor“

Zentrale Handlungsfelder des mit dem Bundesministerium für Gesundheit für 2008 vereinbarten Projektes werden sein:

- Weiterführung und Intensivierung des 2007 begonnenen Dialogs mit anderen Selbsthilfeverbänden und -gruppierungen aus dem psychiatrischen Spektrum sowie mit regionalen Bündnissen gegen Depression
- Erarbeitung von Handlungsempfehlungen zur besseren Nutzung von Selbsthilfepotentialen
- Entwicklung einer Plattform für Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit der Selbsthilfe; Präsentation dieser Plattform im Rahmen einer Aktionswoche für Seelische Gesundheit im Oktober in München
- Patienteninformation und -beteiligung: Mitarbeit in Arbeitskreisen, Fachgremien, Expertengruppen und bei Veranstaltungen.

### → Psychische Erkrankungen im Arbeitsleben

In diesem Kooperationsprojekt mit dem BKK Bundesverband beginnt 2008 die voraussichtlich letzte Etappe mit der Etablierung der Seminare als reguläres Angebot in der betrieblichen Gesundheitsprävention.

### → Ein inhaltlicher Schwerpunkt der Arbeit des BApK wird im Jahr 2008 das Thema „Kinder von psychisch kranken Eltern“ sein. In einer „konzertierten Aktion“ wird dieses Thema gleich von mehreren Seiten angegangen:

#### „Die vergessenen Kinder – Aufmerksamkeit, Hilfe und Unterstützung für die Kinder psychisch kranker Eltern“

Nachdem Ende 2007 die Förderung dieses Projektes nach langer Vorlaufzeit vom BKK Bundesverband bewilligt wurde und mit Vorarbeiten begonnen werden konnte, wird es 2008 einen Schwerpunkt unserer Arbeit bilden. Die Erstellung von Informationsmaterialien und die Sensibilisierung der Erwachsenenpsychiatrie für die Belange dieser Kinder stehen im ersten Abschnitt im Mittelpunkt des Projektes.

#### Neuaufgabe des Buches „Nicht von schlechten Eltern“ – Kinder psychisch Kranker

Das von Beate Lisofsky und Fritz Mattejat herausgegebene Buch machte bei seinem Erscheinen vor 10 Jahren erstmals auf die schwierige Situation von Kindern aufmerksam, die mit einem psychisch kranken Elternteil aufwachsen, und berichtete von vereinzelt Initiativen und Modellen. 2008 wird das überarbeitete Buch im Balance Verlag erscheinen.

#### Fachtagung „Nicht von schlechten Eltern: 1998 – 2008 / Kinder psychisch Kranker – Bilanz und Ausblick“

Bei dieser Tagung, die vom Bundesgesundheitsministerium gefördert wird, soll der Frage nachgegangen werden, was zur Verbesserung der Situation von Kindern mit einem psychisch kranken Elternteil erreicht wurde, wo es noch immer Defizite gibt, welche Modelle sich bewährt haben und in welchen Punkten es gilt, weiter Unterstützung einzufordern.

→ **Psychoedukative Seminare für Angehörige depressiv Erkrankter**

Nach den Psychoedukationsseminaren für Angehörige von Schizophreniekranken wird es 2008 ein etwas modifiziertes Angebot auch für Angehörige von depressiv Erkrankten geben. Es ist beabsichtigt, auch diese Seminare evaluieren zu lassen.

→ **Informationsbroschüre für Angehörige depressiv Erkrankter**

Ein großer und immer noch weiter zunehmender Bedarf für eine solche Broschüre zeigt sich bei unserer Beratungs-Hotline. Die Entwicklung der Broschüre wurde für die Jahre 2008 und 2009 bei der Barmer Ersatzkasse beantragt. Wir sind optimistisch, dass unser Förderantrag positiv beschieden wird.

→ **„Qualität in Beratung und Selbstmanagement“ – ein Schulungsprogramm für Selbsthilfe in der Psychiatrie**

Der BApK plant in Zusammenarbeit mit der DAK ein Schulungsprogramm, das Elemente der Psychoedukation verbindet mit Wissensvermittlung aus den Bereichen Kommunikation und Qualitätsentwicklung und sich an Angehörige richtet, die Selbsthilfegruppen leiten oder Beratungen durchführen. Es soll indikationsübergreifend gestaltet werden und eventuell auch für Patienten nutzbar sein. Die Gespräche sind noch nicht abgeschlossen; wir hoffen aber, mit der DAK zu einer Vereinbarung zu kommen und dieses Projekt in den nächsten Jahren als einen wichtigen Baustein bei der Weiterentwicklung und Profilierung der Selbsthilfe umsetzen zu können.

→ **Kooperation mit der UPD (Unabhängige Patientenberatung Deutschland gGmbH)**

Die nach §65 SGB V geförderte UPD mit derzeit 22 Beratungsstellen ist an uns herangetreten wegen einer möglichen Kooperation bei der Beratung im Bereich psychische Erkrankungen. Wir haben ein Angebot für Weiterbildungsmaßnahmen der UPD-Berater/innen und für Hintergrundberatung abgegeben und gehen davon aus, dass es in nächster Zeit zu Verhandlungen kommen wird.

## **11. Zum Schluss**

Trotz vieler Unwägbarkeiten in der Planung und manchen nicht vorhersehbaren Erschwernissen hat die Familien-Selbsthilfe Psychiatrie auch 2007 viel erreicht, worauf wir stolz sein können. Das gilt für die Selbsthilfearbeit auf allen Ebenen genauso wie für die Weiterentwicklung des Verbandes und für die Projektarbeit.

Bei durchaus überschaubaren Ressourcen wären diese Erfolge nicht möglich gewesen ohne das große Engagement der vielen ehrenamtlichen Mitstreiter wie auch aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Ihr persönlicher Einsatz, ihre Kreativität und Hartnäckigkeit sind die Basis für die Entwicklung der Familien-Selbsthilfe Psychiatrie.

Mit dieser Einstellung gehen wir auch die vor uns liegenden Aufgaben an. Wir freuen uns über jede Unterstützung und Hilfe und bedanken uns bei all denen, die „unsere Sache“ durch ihr persönliches Engagement, durch finanzielle Zuwendungen und durch fachlichen Rat unterstützt und begleitet haben.

Bonn, im März 2008

Vorstand und Geschäftsführung des BApK